J.N. 60457

Berlin, 17/2 87.
W. Lützowstrasse 166.

Verehrter Herr und Freund!

Sie haben mir durch Ihr letztes Schreiben einen großen Dienst gemacht. Daß glaubte ich Ihnen, an Ihnen zum alten Schau gewesen zu sein und – offen gestanden – Ihnen schon Geschriebenes lag ich mir oftmals einen Steinwurf Gehörs von Ihnen, mich dessetwegen entschuldigen zu müssen.

Was nun die beste Frage betrifft, so kann ich Ihnen nur sagen, daß Sie im großen Umkreis der jüdischen Literatur keine glücklichere Wahl treffen können. Nicht eine wenige, sondern so gut wie noch gar nicht sind die jüdischen Volkskunde-Forschungen, und die Bestandteile, die dieselben für jüdische Culturgeschichte, für die Geschichte deutscher Sagen und Literatur auch die Sprachen, für die Volkspsychologie – wie Sie richtig hervorheben – gewähren werden, ist eine gewaltige und bedeutende. Eigentlich hat es bisher nur Dr. M. Grünbaum in Düsseldorf das Gebiet einigermaßen durchforscht und hat ja auch an die Spitze des zweiten Theil seiner „Jüdischen Sprachschatz" (Leipzig 1860) sämtliche, der alten Sprache entsprechende behandelt. Sonst ist natürlich Dr. M. Steinschneider hier die erste Quellenkunde auch für dieses Gebiet. Doch haben sich eine Zeit lang Dr. Adolf Kroll in Frankfurt a. M. und Dr. M. Grünwald – ich glaube in Hanebuchlau – damit beschäftigt. Von nichtjüdischen Gelehrten interessiren sich leider nur sehr wenige dafür; ich kenne nur drei Professoren, die diese Literatur interessirt: Professor Goeche in Halle a/S., Prof. Zarncke und Prof. Hildebrand in Leipzig. Ich selbst hat auch einmal Germanistenversammlung vor etwa 10 Jahren sogar einen Vortrag darüber gehalten.

Ich sowie die Redaktion einer einlaufenden – nur Sorge für meinen Briefe mag nicht bis über die Mitte des achtzehnten Jahrhundertes als Terminus ad quem ausgestellt werden – so möchte ich Ihnen dringend raten, das Preisausschreiben etwas bedeutend weiter zu machen, als dies bis jetzt geschehen ist. In nicht sehr ähnlichen jüdischen Kreisen weiß man bisher von der ganzen Institution nichts, während sonst über interessante Preisfragen von Universitäten, Akademien u. so selbst die politischen Zeitungen ausführlich berichten. Eine Preisfrage, wie die in Rede stehende, müßte natürlich an einem schwarzen Brette sämmtlicher deutscher Universitäten publicirt werden. Es scheint, daß ich mir ja für alle derartigen Dinge, lebhaft interessiren, stets das Pech Ihre Preisaufgaben als gewisses Schreck nicht kennen gelernt. Von ersten Tage war ich Gelegenheit die Sache – aber ob auch diese gelöst werden, ist nur nicht bekannt. Ebenso wie mir geht es vielen Anderen, die sich für die Sache interessiren und mich schon oft für ihre Sache gesprochen hat.

Die Begrenzung des Themas ergiebt sich aus der heute Sachlage. Leider haben die den Stoffen schon Stimmt gestellt, daß in ihr das Thema genau und klar bestimmen lässt. Nur möchte ich Sie vielmehr warnen, nicht über den Kreis des 18. Jahrhunderts hinauszugehen, da allen Folgende sich eigentlich jeder wissenschaftlichen Behandlung entzieht. Bei dem Tage, wo das erste deutsche Buch mit Juden über jüdische Literatur erschien – 1749 – verdient der Jüdisch-Deutsch jeder wissenschaftlichen und sachlichen Berücksichtigung. Von Interesse übrigens, ein sich für das Dialektgebiet interessirend, hat ich übrigens etwas einmal das Buch verfasst: es ist dies Herr Rabbiner Dr. J. Perles in Breslau!

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Was nun den zweiten Theil Ihres letzten Schreibens betrifft, so bin ich selbst zu einem mehrmaligen Durchgange bereit ein. Auch der Publicist des „Hochstift" ist nicht über Steiner und von Gleichen erschienen, was sich an Gutzkow und Ihr Urtheilung mit dem wissen könnte, was ich jetzt besitze. Nicht lange Briefe, sondern sehr grosse Manuskripte, sehr ausgearbeitete Briefe Steiner's aus Paris, alle Geist und Witz, alle schlagende Urtheilschärfe, alle der pikantesten Mittheilungen über Personen und Zustände, eine wahrhafte Quellenbeitrag zur Geschichte des modernen Socialismus ist es, den ich gegenwärtig mit Engen einleitenden Erläuterungen versehen, Ihnen für Ihre Zeitschrift geben könnte.

Ich bitte Dieselben – offen gestanden – zunächst Ihre Ansicht auszusprechen, bei mir auch das Honorar, welches ich Sie für es verlangen zunächst ein Jahr, berechtigt sei. Sich schon den Abschluß zwei wichtiger Bestandtheile gesichert, sie bei Ihnen von selbst verschollen. Durch die persönliche Bekanntschaft des Barons Ueberwasser ist Ihre Sp. glücklich Sachen gekommen, selbst schon an sein Bildnißheft 1847 zu senden. Die Briefe hoffe ich, wird grosser Beifall vorzüglich, die Bildnisse aufstehen. Höchstens kann es sein nicht gehen, da er bald im nächsten Heft eine Biographie (ganz ausführlich) und Briefen Heines an Gelb, den er schon seit Jahren von uns hat, bringen muß. Das passt mir aber nicht, da ich gern Correspondenzen in den frischen und lebhaften Heine-Biographie aufnehmen muß. Es sind mir die Hilfsquellen Briefe Heines bis April. Wegen würde ich für Ihren Leser gehen, wenn Sie sie in den nächsten Monaten bringen wollten – März, April, Mai – wo die – meiner Ansicht nach – in jedem Heft oder in jedem zweiten Heft eine Briefbeil nach Einsicht gehen könnten. Auch passt es offen gestanden – die ganze Reise viel Stoff für Ihr Blatt als für a. Von dort zum Mai, welcher ja ein ganz eigenthümliches Interessantes hat.

Die sechs Briefe Heines enthalten eine Skizze:

I. Paris, 12. Februar 1840. über König Louis Philipp, Thiers und Guizot.

II. Paris, 20. November 1841. über die Sozialisten Socialismus, Lamennais, Leroux u. a.

III. Paris 21. März 1843. über die Stimmen von Deland. Guizot und Thiers. Lafayette. die Thronfolge und die neigen Dynastien.

IV. Paris, 10. März 1848. über die französische Revolution Rückblick auf Louis Philippe. Lamartine.

V. Paris, 14. März 1848. über die provisorische Regierung. A. Lavoux.

VI. Paris, 22. März 1848. Schilderung der Pariser Vorgänge bei dem Beginn der Revolution.

Dies ist Ihnen gesagt, sind alle sechs Briefe schon Heines an Gans, Heine und Lewald. Von besonderer Bedeutung sind aber die drei letzten Briefe, da sie die einzigen authentischen Dokumente für Heines Urtheil von der Revolutionszeit 1848 sind. Revolutionsjahr 1848 Heine erst 1848 an die Augsburger Allgemeine geschrieben, es hat demnach Heine als Zeuge der Revolution der Geschichte. Sie ist aber nach diesen Correspondenzen zu halten!

Diese sechs Briefe, nebst den zu ihnen einzelnen erläuternden Einleitungen, würde ich Ihnen für den äußerst mäßigen Preis von 600 Mk, zahlbar nach Empfang des Manuskripts, überlassen. Vielleicht könnte ich Ihnen noch diese Briefe die Hälfte oder das ganze Manuskript zur Verfügung stellen.

Wenn Sie mir gewiesen sind, diesen Antrag anzunehmen – Sie Reise wird nach meiner Meinung grosses Aufsehen machen in der deutschen Presse, seine Briefe auf ein sehr hohes und pikantes Interesse, da auf Heine ganz „ausgezeichnet" abhängen müßte. Vielleicht wäre wir in diesem Falle ein gutes Geschäft übergemeinsam Abschluß.

Mit den besten Grüßen zeichnet Ihr ergebener

Gust. Kalpeles.

WIENER STADTBIBLIOTHEK